

bereits mit vernichtender Kritik gerüstet, und selbst die Bestgebildeten, die ja nicht genau zu lesen pflegen, erliegen schon den verbreitetsten Gegenschlagworten, mögen sie zutreffen oder nicht, fälschen oder nicht, persönlich oder sachlich zugespitzt sein. Ein ganzes Jahr „lebt“ keine Utopie; in solcher Frist bringt sie der Chor und das Geld der Interessenten zur Strecke, deren letztes Mittel es ist, das fernere Totschweigen eines Reformators zu erkaufen. Das Geschilderte ist jedem Kenner des öffentlichen Lebens bekannt. Und doch kann man es nie zu oft schildern. Tausende glauben immer wieder, es sei übertrieben. Es ist nicht übertrieben, sondern die Schilderung reicht nicht an die Wirklichkeit heran. Von dreißig Millionen Erwachsenen sind neunundzwanzig Millionen irgendwie Interessenten; die Hälfte davon hat ständig ihre Interessenvertreter an der Arbeit, um die anderen zu verblenden. Wer verblendet wird, beklagt sich. Daß er selbst durch Beitragzahlung, Wahlzettelabgabe und Duldung der Verblendung anderer mit schuldig ist, weiß er vielleicht gar nicht. Das Gesamtgetöse der Interessenten macht den Hauptteil alles öffentlichen Lärms aus. Aber nur aller Jubeljahre finden einige den Mut, das bei seinem Namen zu nennen. Hier unterwühlt eine gut arbeitende Maschine systematisch alle Selbständigkeit und alle Volksbildung.

Von anderen Maschinen ähnlichen Baus sei diesmal geschwiegen. Der amtliche Apparat, der während des Krieges seine Gipfelleistung hervorbrachte, aber auch heute noch arbeitet; der Apparat der Parteien; der Radikalismus=um=jeden=Preis verschiedenster Richtung: sie vervollständigen das Trommelfeuer auf die Gehirne der Bevölkerung.

Unsere Volksbildung hat Millionen befähigt, zu lesen; sie lesen Kritiken und Niedermeckelungen. In diesem Kreuzfeuer verlieren sie binnen kürzestem nicht nur die Selbständigkeit, sondern sogar den Trieb zur Selbständigkeit.

S h u m a n n

Alexander von Humboldt

Zum 150. Geburtstag (14. September 1769)

Nachdem Alexander der Große unglaubliche Länder und sagenhafte Ströme erreicht hatte, zerfiel sein Reich in seiner Todesstunde. Als der große Alexander des Milchstraßenreichs und der sechs Sternenströme endlich gestorben und (mit etwas unermüdlichem Berliner Janhagel=Argernis) glücklich begraben war, meinten kluge Köpfe, die das Gras des Zeitgeistes wachsen hörten, nun sei nicht eigentlich der kleine Urganis mit dem wächsernen Antlitz tot, sondern auch der Humboldt selbst.

Drei Menschenalter hatte der kleine Mann im Grad sozusagen die neue Naturwissenschaft getragen. Kaulbach in seinem „Totentanz“ hat ihn noch so gemalt, wie er erst dem Tod als Atlas die Weltkugel wieder übergibt. Dem strahlend aufblühenden Jahrhundert dieser Naturwissenschaft hatte er die darstellende Person gegeben, ihrer Sonne ein Gesicht (das Gesicht eines ferngesund, jobialen Menschen, dessen blaue Augen am Kosmos hingen, aber auch zwinkern konnten).

Könige, Feldherrn, Religionsstreiter, Künstler hatten die Welt bewegt; seit Aristoteles kein Naturforscher mehr so wie Humboldt. Und grade das bezeichnete eine neue Zeit.

Aber nun schien's auch genug. Im naiven Publikum hatte man den neuen Aristoteles zuletzt für den Forscher gehalten, der selber alles getan, und dagegen glaubte sich eine junge Arbeitsgeneration verwahren zu müssen. Aber auch sonst sollte die Forschung kein Mausoleum werden.